

01.12.2016
221b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

von Bischof Paul Hinder OFM Cap,

Apostolischer Vikar für das Südliche Arabien

(Vereinigte Arabische Emirate, Oman, Jemen),

bei der Pressekonferenz zur Vorstellung der Arbeitshilfe

zur Situation der Christen auf der Arabischen Halbinsel

am 1. Dezember 2016 in Berlin

Seit fast dreizehn Jahren bin ich auf der Arabischen Halbinsel als katholischer Bischof tätig. Wenn ich mich vorstelle, als Bischof in Arabien, kommt oft die erstaunte Frage zurück: „Ja, gibt es denn dort überhaupt Christen?“ Die Arbeitshilfe „Christen auf der Arabischen Halbinsel“ hat nicht zuletzt die Aufgabe, einer weit verbreiteten Unkenntnis in dieser Hinsicht abzuweichen. Im Gefolge der kriegerischen Auseinandersetzungen in Mittleren Osten hört man zwar mehr als früher über die orientalischen Kirchen, die auf vorislamische Zeit zurückgehen und in einigen Ländern auch unter der islamischen Herrschaft überlebten. Das trifft zu für die Länder des fruchtbaren Halbmonds (vor allem Irak, Syrien, Libanon, Palästina und Ägypten). In anderen Ländern wie den Maghreb-Staaten und auf der Arabischen Halbinsel überlebte das Christentum nicht.

Ein Blick auf die demographische Situation der arabischen Halbinsel lässt uns allerdings verstehen, warum man heute wieder von den „Christen auf der Arabischen Halbinsel“ reden kann und muss. In verschiedenen Golfstaaten besteht die Wohnbevölkerung zu einem großen Prozentsatz, in einzelnen Fällen bis zu 80 Prozent, aus Ausländern („Expats“). Die „Expats“ kommen aus allen Teilen der Welt, vorwiegend aber aus dem südasiatischen Raum (Philippinen, Indien, Pakistan u. a. m.). Schätzungen zufolge dürfte die Anzahl der ausländischen Christen auf der Arabischen Halbinsel gegenwärtig bei mindestens drei Millionen liegen. Einheimische Christen gibt es praktisch keine.

Seit der territorialen kirchlichen Reorganisation auf der Arabischen Halbinsel im Jahr 2011 gibt es die beiden Apostolischen Vikariate („Diözesen“): Nördliches Arabien und Südliches Arabien. Das Vikariat Nördliches Arabien

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöflichen Konferenz

umfasst Bahrain, Katar, Kuwait und Saudi-Arabien. Der Bischof residiert in Bahrain. Das Vikariat Südliches Arabien besteht aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, Oman und Jemen. Der Bischof hat seinen Sitz in Abu Dhabi.

Der Grad der Toleranz gegenüber den Christen schwankt von Land zu Land. Während es in Saudi-Arabien weder individuelle Religionsfreiheit noch öffentliche Kultusfreiheit gibt, sind andere Länder, wie z. B. Bahrain, die Vereinigten Arabischen Emirate oder das Sultanat Oman recht tolerant. Abgesehen von Saudi-Arabien gibt es in allen Ländern der Halbinsel in der Regel hochfrequentierte Kirchen. Gegenwärtig zählen wir in den Vereinigten Arabischen Emiraten acht voll funktionierende Pfarreien. Wer an einem Freitag in Dubai den Gottesdienst in der Marienkirche besucht, wird nicht mehr überrascht sein zu hören, dass pro Wochenende über 50.000 Gläubige zur Messe kommen. In den kleinen Golfstaaten hat zwar die angespannte politische Situation in der Region zu stärkeren Sicherheitsmaßnahmen, aber zu keinen substantiellen Eingriffen in die Kultusfreiheit geführt. Es ist allerdings zu vermerken, dass Religions- und Gottesdienstfreiheit ohnehin gewissen Einschränkungen unterliegen. Die Seelsorge hat sich diesen Tatsachen zu stellen und entsprechend anzupassen.

Der Krieg im Jemen hat das ohnehin schon arme und bevölkerungsreiche Land in eine katastrophale Lage geführt, wo nebst der kriegerischen Gewalt Hunger und Krankheiten wüten. Die schon vor dem Krieg zahlenmäßig recht geringe christliche Präsenz ist unter dem Druck der Ereignisse und der jeweiligen Regierungen der ausländischen Wohnbevölkerung zusammengeschrumpft. Von den ursprünglich vier Gemeinschaften der „Missionarinnen der Liebe“ (Mutter Teresa von Kalkutta) sind nur zwei in Sana'a und Hodeidah übriggeblieben. Sie lassen sich auch durch das Martyrium von vier Schwestern und zwölf Mitarbeitenden am 4. März 2016 in Aden nicht von ihrem Zeugnis der Liebe inmitten einer Welt der Gewalt und des Elends abhalten. Der einzige noch im Land verbliebene Priester ist seit dem 4. März 2016 in der Gewalt radikal-islamischer Entführer.

Wir sind auf der Arabischen Halbinsel eine Kirche aus Migranten für Migranten. Unsere Vitalität hängt ab vom außerordentlichen religiösen Engagement der Gläubigen. Die Situation kann sich allerdings schlagartig verändern, wenn sich die wirtschaftliche Situation negativ entwickelt und zur Rückwanderung der riesigen Heere von ausländischen Arbeitskräften führt. Zudem hängt die volatile politische Situation der ganzen Region wie ein Damokles-Schwert über uns. Wir kennen unsere Zukunft nicht, versuchen aber die Gegenwart aus dem Glauben zu leben und die jetzt bestehenden Möglichkeiten optimal zu nutzen.